

werk-Buch 2: Enzo Frateili „Architektur und Komfort“. 71 S., 136 Abb., 1967

1. Frühe Moderne in Berlin

Die Veröffentlichung ist eine dankenswerte, knappe Rekapitulation eines Abschnittes der Berliner Baugeschichte, an den logischerweise nach dem Interregnum von 1933 bis zum Ende des zweiten Weltkrieges hätte angeknüpft werden sollen. Es ist ein Beitrag, der in Anbetracht der baulichen Aktivität in Berlin geeignet erscheint, den Blick vergleichend auf Konzeptionen, Zielsetzungen und Möglichkeiten zu richten. Es lag wohl nicht in der Absicht der Verfasser, sich der heiklen Aufgabe anzunehmen, eine Bilanz zu ziehen. Doch wird sich dem nicht unbeteiligten Leser die Frage nach dem heute Erreichten, nach dem konzeptionellen, technischen, gestalterischen und sozialen Fortschritt aufdrängen. Im Vorwort wird darauf hingewiesen, daß die Architekturzeugnisse der frühen dreißiger Jahre erstaunlich vollzählig Krieg und Nachkrieg überstanden haben. Nicht so günstig erscheint eine Revue der Architekten; fast 20 der im Verzeichnis aufgeführten Namen zählen nicht mehr zu den Lebenden.

Die Verfasser haben die Bauwerke nach formalen Gesichtspunkten gruppiert. Sie sprechen von **strukturellen** Bauwerken, z. B. der Montagehalle der AEG-Turbinenfabrik von P. Behrens, dem Verbandshaus der Deutschen Buchdrucker von Max Taut und Franz Hoffmann, der heutigen Alexander-von-Humboldt-Schule in Köpenick von Max Taut, von **expressionistischen**, z. B. dem Einsteinturm in Potsdam von E. Mendelsohn, von **geometrischen**, z. B. den Landhäusern in Charlottenburg von den Brüdern Luckhardt und A. Anker, von **organischen**, z. B. dem Wohnhaus in Wilmersdorf von H. Rosenthal, von **gestaffelten**, z. B. dem Shell-Haus von E. Fahrenkamp und von **kubischen** Bauten, z. B. dem Haus Dr. Sternfeld in Charlottenburg von Mendelsohn. Der Text bringt zahlreiche knappe Interpretationen der Bauten durch ihre Architekten, aus denen deutlich wird, daß nicht ausschließlich formale

Gesichtspunkte die Erscheinung des Bauwerkes geprägt haben. Unterstützt werden die Abbildungen durch eine Anzahl von Grundrissen wesentlicher Bauten. Auch Architekturkritiker und -theoretiker kommen zu Wort. Auf programmatische Schriften wird ausdrücklich verwiesen. Das ist erfreulich, denn welche Fülle von Gedanken hat die damalige Zeit hervorgebracht! Noch erstaunlicher ist es jedoch, wie viele davon in Vergessenheit geraten schienen. Vieles wirkt außerordentlich aktuell, so wenn Behne definiert: Sachlichkeit – die mit Exaktheiten arbeitende Phantasie . . . , oder Mendelsohn: Funktion ohne sinnlichen Beistrom bleibt Konstruktion.

Nicht zuletzt klingen durch Stichwörter, wie Bodenordnung, Grundstückspreise, Baufinanzierung, Verwaltungsformen, Gesetzgebung, Probleme an, die als Kriterien für das Maß einer progressiven Entwicklung gelten können. Aber sie sind erst Voraussetzungen, auf denen die echte Leistung heute aufbauen muß.

2. Architektur und Komfort

Das 2. werk-Buch befaßt sich mit für das Wohnen äußerst praktischen Fragen. Alles, was unter dem Begriff „Installation“ gefaßt werden kann, wird in geschichtlichem Rückblick in seiner Entwicklung skizziert. Dabei zeigt der Autor auf, wie – durch immer stärkere Integration der Installationen in das Bauwerk – die Installationen zu einer Determinante der Architektur werden. Der weitere Rahmen ist die Geschichte der Beziehungen zwischen Organismus und Umwelt, eine Betrachtungsweise, die mit der durchgängigen Ansiedlung kybernetischen Gedankengutes in allen Disziplinen nicht verwunderlich erscheint. Es handelt sich um die fortschreitende Anpassung der häuslichen und beruflichen Umwelt an das physische Wohlbefinden des Menschen. Dabei wird nicht außer acht gelassen, daß diese immer stärker wirkenden zivilisatorischen Errungenschaften erkaufte werden durch eine gewisse physiologische Rückbildung, eine abnehmende Widerstandsfähigkeit gegen klimatische Einflüsse, durch Veränderungen des gesamten Wahr-

nehmungsapparates des Menschen. Allerdings gibt es wesentliche positive Phänomene dieser technisch-kulturellen Entwicklung. Das ist einmal die Befreiung der Frau (sagen wir vorsichtig: die weitgehende Entlastung) von der Sklaverei des Haushaltes von gestern. Das ist die Demokratisierung des Wohnens, wobei der technische Fortschritt einer immer größeren Zahl zur Verfügung steht. Der letzte Gedanke erscheint uns allerdings problematisch, wenn wir die technischen Möglichkeiten mit dem heutigen durchschnittlichen Zustand vergleichen.

Im einzelnen werden betrachtet: die Mechanisierung des Wohnens durch Pumpen, Ventilatoren, Aufzüge usw.; die Entwicklung der Energieversorgung, insbesondere durch Elektrizität zum Zwecke der Beleuchtung, in der Küche, zum Heizen. Die Bewegung von Flüssigkeiten (Frischwasser, Abwässer) und Gasen (Gas, Frischluft, Rauch) hat dagegen bereits ihre Geschichte.

Den Gestalter werden die Betrachtungen anregen, sein Interesse primär dem Problem des Wohnens statt der Wohnung oder gar der Gestaltung nur einzelner Einrichtungsgegenstände zuzuwenden. Apparate und Geräte, die hier im Mittelpunkt stehen, wurden zunächst „in Versöhnung mit dem Mobiliar“, später in funktionalistischer Auffassung gestaltet. Die weitere Entwicklung zeigt die Möglichkeiten sowohl des eigenen Ausdrucks wie auch die Gefahr des Stilisierens durch einheitliche Hüllen auf der Basis eines mehr oder weniger deutlich vorgefaßten Kanons.

Heute zeichnet sich ein deutlicher Einfluß der Installation auf die Architektur ab. Kommt es zu einer Synthese zwischen Technologie und Installation und der Architektur? Solche Fragen münden ein in die grundsätzliche Frage: Gibt es in der Architektur eine Konfrontation zwischen Technik und Kunst? Wohin gehört die Architektur? Wenn sich der Autor auch nicht diesen Problemen zuwendet, so weist die moderne Bauweise mit Sanitäreinheiten, mit Einheiten für die Küche auf die Notwendigkeit hin, in Komplexen zu denken, die